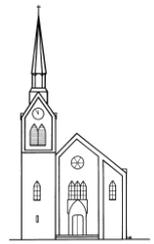


Evang. Kirchengemeinde Öschelbronn

17.01.2016

Predigt über 2. Korinther 4, 6-10 „Außen pfui – innen hui!“

Pfr. Michael Schaan



Liebe Gemeinde!

Muhammed, der Wolf, hat einen der wertvollsten Schätze entdeckt. Der Beduine war im Jahr 1947 an den Steilhängen der Westküste des Toten Meeres unterwegs. Er suchte angeblich eine entlaufene Ziege. Vermutlich war er aber auf der Suche nach einem Versteck für Schmugglerware. Die Beduinen waren bekannt dafür, dass sie damals im Grenzgebiet zwischen Jordanien und dem englischen Mandatsgebiet vielfach als Schmuggler tätig waren. Bevor er in eine der Felsenhöhlen einstieg, warf er einen Stein in die dunkle Höhle, um auszuloten, wie weit es hinunter geht. Dabei hörte er ein Geräusch, wie wenn etwas zerbricht. Das machte Muhammed neugierig. Er kletterte in die Höhle und fand auf dem Boden mehrere Tonkrüge. Einer davon war kaputt gegangen.

„Vielleicht ein alter Schatz“ dachte Muhammed. Doch die Enttäuschung war groß, als er den Inhalt des zerstörten Tonkruges barg. Es waren nur modrige Schriftrollen drin, die teilweise schon auseinanderfielen. Der Beduine nahm einige der Rollen mit und versuchte sie später auf dem Markt in Bethlehem bei dem Schuhmacher Kando zu verkaufen, weil er wusste, dass der mit alten Dingen handelte. Kando zeigte die alten Schriftrollen dem syrisch orthodoxen Bischof Athanasius Yeshe Samuel. Der ahnte, dass es sich um ganz alte, äußerst wertvolle Dokumente handeln würde. Und in der Tat: es war die Entdeckung der Rollen von Qumran – mit uralten Abschriften von Teilen der Bibel.

Die Nachricht ging um die ganze Welt. Unter den alten Funden war sogar noch eine komplett erhaltene Jesajarolle, über 2000 Jahre alt, wie sich später herausstellte. Die uralte Jesajarolle kann heute in einem eigens dafür gebauten Museum in Jerusalem besichtigt werden. Sie hat nicht nur einen unschätzbaren Wert, sondern ist zugleich der Beweis, wie genau und zuverlässig die Bücher der Heiligen Schrift durch die Jahrhunderte abgeschrieben und überliefert wurden.

In unscheinbaren alten verstaubten Gefäßen aus Ton wurden die überaus wertvollen Bibelrollen entdeckt. Im wahrsten Sinn des Wortes: „Ein Schatz in irdenen Gefäßen.“ Nach dem Duden bedeutet „irdenes Gefäß“: „aus Erde gebrannte Tonware.“ Im Altertum wurden wertvolle Gegenstände oft in solchen Tonkrügen aufbewahrt.

Wenn der Apostel Paulus im zweiten Korintherbrief von „irdenen Gefäßen“ schreibt, dann meint er allerdings nicht zerbrechliche Tonkrüge, sondern er denkt an unseren „zerbrechlichen, alternden, vergänglichen Körper.“ Und dazu gehört auch unser „zerbrechliches, verletzliches Seelenleben“!

Doch gerade dieser zerbrechliche Körper ist die Aufbewahrungsbox für einen äußerst wertvollen Schatz. Paulus sagt: „*Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen*“. Welchen Schatz? Paulus schreibt:

„*Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.*“

Der Schatz ist also das göttliche Licht, das die Dunkelheit erhellt – in dieser Welt, in unserem Leben. Schon ganz am Anfang, bei der Schöpfung der Erde heißt es:

„*Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht*“ (1. Mose 1,3).

Aber es blieb nicht dabei. Nach dem Sündenfall wich das Licht des Anfangs und es wurde immer finsterer in dieser Welt. Die Menschen entfernten sich immer weiter von Gott, vom Licht. So dass der Prophet Jesaja sagen konnte: „*Siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker...*“ (Jesaja 60,2).

Aber Gott gibt sich nicht damit ab. Sondern vor 2000 Jahren schickt er den kostbaren Schatz, sein Licht, in die Welt, um die Dunkelheit zu verteiben, die Finsternis zu besiegen. Es soll wieder hell werden. Deshalb ist Jesus Christus erschienen. Er sagt selbst von sich: „*Ich bin das Licht der Welt*“ (Johannes 8,12). Gott schickt in der Person von Jesus das Wertvollste, das er hat. Er reißt sich seinen Schatz vom Herzen.

So wird klar: Der Schatz, von dem Paulus redet, ist Jesus, das göttliche Licht in Person. Paulus denkt wohl auch an jene drei Jünger, die mit Jesus auf einem hohen Berg waren. Dort geschah etwas Außergewöhnliches: das Gesicht von Jesus wurde verklärt. Es leuchtete wie die Sonne. Seine Kleider wurden weiß wie Licht. Die Zeugen dieses Ereignisses waren überwältigt. Ihnen war mit einem mal klar, dass dieser Jesus aus einem Bereich gekommen ist, wo alles hell und klar und leuchtend ist – aus dem Himmel. Jesus war dreieinhalb Jahre unterwegs. Er ging in die dunkelsten Winkel. Und überall, wo er auftauchte, wurde es hell. Dunkle Schicksale, finstere Herzen, finstere Gemüter, dunkle Geheimnisse – wurden erhellet.

Und dann sehen wir noch einmal in das Angesicht von Jesus Christus am Kreuz. Sein Gesicht wird zum „Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn“. Dort in dieser absoluten Finsternis leuchtet die Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht von Jesus Christus am hellsten auf. Wie er sich sogar seinen Feinden zuwendet und für sie um Vergebung bittet.

Am Kreuz zeigt sich die unendliche Liebe Gottes zu den Menschen und damit auch zu jedem von uns ganz persönlich. Am Kreuz strahlt die Herrlichkeit Gottes auf. Denn dort wird die Voraussetzung geschaffen, dass uns unsere Schuld vergeben werden kann. Dass es wieder hell wird in unserem Gewissen, in unserer Seele.

Und dann wird am Ostermorgen deutlich: Jesus bringt sogar Licht in das Dunkel des Todes. Die Schatten des Todes müssen fliehen.

Deshalb sagt Paulus: der größte Schatz, den es in dieser Welt zu entdecken gibt, ist Jesus Christus: seine Liebe, seine Barmherzigkeit, seine Treue, seine Vergebung.

Und jetzt kommt der Knüller: nach Himmelfahrt und Pfingsten wird dieser Schatz in irdene Gefäße gelegt. Und diese tönernen Gefäße sind wir!

Nun, jeder, der mal die fünfzig überschritten hat und morgens in den Spiegel schaut, der wird feststellen – ja, wir gleichen einem alternden, zerbrechlichen Gefäß aus Ton. Zugegeben kein schöner Vergleich, kein schmeichelhaftes Bild. Wir würden lieber andere Bilder wählen. Wir würden uns vielleicht mit einem goldenen Pokal vergleichen, oder einer diamantbesetzten Schatztruhe, oder zumindest einer teuren Porzellandose, die an exponierter Stelle im Wohnzimmer steht, gleich ins Auge sticht und von jedem Besucher bewundert wird.

Auf das äußere Erscheinungsbild kommt doch alles an. Gutes Aussehen, sicheres Auftreten, ein makelloses Image, damit versuchen wir, unseren wahren Wert und unsere eigentliche Bedeutung hervorzuheben.

Nicht nur bei Menschen, auch bei Gegenständen kommt es auf das Äußere an. Die Verpackung fördert die Werbewirksamkeit und damit den Absatz der Ware. Wie würde es z.B. ankommen, wenn Sie Pralinen im Schuhkarton anbieten würden oder wenn Sie eine goldene Halskette in Zeitungspapier eingewickelt präsentieren würden?

Genau das war damals das Problem in Korinth. An der dürftigen Verpackung des Missionars Paulus haben die Menschen in Korinth besonders Anstoß genommen. Ja, sie waren geradezu abgestoßen von seinem Äußeren. Erstens muss er ein schwächlicher, kranker Mann gewesen sein. Und er war auch nicht mehr der jüngste. Zweitens hatte er in seinem Missionsdienst schon manches erlebt: Schiffbrüche, Überfälle, Gefangenschaft, Auspeitschungen, Steinigungen, Hunger, Durst, Kälte. Das ist alles nicht spurlos an ihm vorbeigegangen. Vielleicht war Paulus sogar äußerlich entstellt,

trug Narben und sichtbare Handicaps. Auf alle Fälle war er gezeichnet von den Folgen seines Leidens.

Drittens: Paulus war kein guter Redner. Und das war für seinen Dienst in der Gemeinde ein ganz ganz großes Handicap. In der Gemeinde traten nämlich Redner auf, die ihre Hörer beeindruckten konnten, - richtige Starprediger, die ihre Fangemeinde hatten. Und einige hatten besondere Geistesgaben vorzuweisen. Krankenheilung war noch das wenigste, womit sie bei den Korinthern auftrumpfen konnten. Das hat Eindruck gemacht, diese Art von Verpackung des Evangeliums.

Paulus konnte mit diesen Superaposteln nicht mithalten. Er war nur irdenes Gefäß, Tonware mit Macken, Rissen und Brüchen.

Doch Paulus zieht sich nicht verschämt zurück. Er fängt auch nicht an, sich selbst zu bemitleiden. Vielmehr gibt er der Gemeinde zu verstehen: „Leute, es kommt auf den Inhalt an, nicht auf die Verpackung!“

Es könnte jemand fragen: Müsste denn nicht gerade das kostbare Evangelium von Jesus Christus eine ganz besondere Verpackung haben? Warum nur irdene Gefäße? Warum nicht goldene und silberne? Das ist ja gerade so, als ob man die britischen Kronjuwelen in einem Schuppen aufbewahren wollte.

Aber beim Schatz des Evangeliums ist es gerade anders, als sonst. Gegen alle Regeln der menschlichen Klugheit vertraut Gott seinen Schatz den zerbrechlichen, irdenen, tönernen Gefäßen an.

Deshalb sind die Überbringer des Evangeliums in der Regel keine großen und herrlichen Menschen. Und nicht nur die, die das Evangelium verkündigen. Überhaupt finden sich bei der Schar der Christen meistens die, die irgendwo ihre Blessuren, Wunden, Verletzungen und Narben haben. Gottes Schatztruhen sind sehr häufig zerbrechlich und sehen nicht aus wie die Supermänner und Supermodels.

Samuel Koch ist z.B. einer dieser Boten, wo die Zerbrechlichkeit für jeden sichtbar ist. Seit seinem Sturz bei „Wetten Dass“ vor fünf Jahren ist es vom Hals ab gelähmt.

Aber er ist mittlerweile ein gefragter Gast in Veranstaltungen und Festivals.

Wo immer es geht, spricht er dabei über seinen Glauben. Auch in seinen beiden Büchern. Dort schreibt ein Mensch, der - fest im Glauben verwurzelt - lernen musste, sich mit dem Unabänderlichen zu arrangieren, es anzunehmen, das Beste daraus zu machen.

Als Christ zeigt er Wege auf, Schläge zu verarbeiten, die uns alle auf welche Art und Weise auch immer treffen können, ohne in Verzweiflung zu versinken.

Gott weiß, warum er sich solche zerbrechliche Schatztruhen ausgesucht hat. Das Evangelium soll ja unter die Leute. Möglichst authentisch. Und das funktioniert in der Regel nicht mit Strahlmännern und Supermodels und intellektuellen Überfliegern, sondern allermeistens durch ganz normale, oft auch durch schwache und angeschlagene Menschen.

So wie durch den schwachen und ohnmächtigen Apostel Paulus. Er hat ja nichts vorzuweisen. Er ist nur der Gesandte des Gekreuzigten. Tatsächlich, der, der ihn sendet, hatte auch nichts vorzuweisen, als nur Schande, Spott und Hohn. Jesus wurde Mensch und hat sich aller menschlichen Vergänglichkeit und Schwäche ausgesetzt, all dem, was ein menschliches Leben ausmacht.

Deshalb passt ja beides zusammen: Der Inhalt des Evangeliums von Jesus, dem Gekreuzigten, und die irdene, unansehnliche und anstößige Verpackung, die Menschen mit ihren Kratzern, Macken, Rissen und Brüchen.

„Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen..“

Paulus sieht, dass die Christen in Korinth immer noch damit beschäftigt waren, ihr altes Leben, die schäbigen Blumentöpfe ihres eigenen Ichs aufzupolieren. Sie hatten noch nicht erkannt, wer sie wirklich in Gottes Augen waren: Eben nur „irdene Gefäße“.

Bereits der weise Salomo aus dem Alten Testament hat realisiert, dass am Ende jeder Mensch wie ein Gefäß aus Ton in lauter Scherben zerbricht: *„Der silberne Strick zerreißt und die goldene Schale zerbricht und der Wasserkrug zerschellt“* (Prediger 12,6).

Paulus sagt: *„Wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen.“* Wer ist „wir“?

Wir – das sind die Menschen, die ihre eigene Armseligkeit erkannt haben – aber die von Jesus reich gemacht wurden. Sie haben Jesus in ihr Leben aufgenommen. Sie haben gesagt: „Herr Jesus, komm in mein armes Leben. Ich bin arm. Mach mich reich durch deine Gegenwart, durch deinen Geist, durch dein Leben und durch alles was du mitbringst.“

Können Sie das von sich sagen: „Ich habe diesen Schatz! Ich lebe von diesem Schatz! Jesus ist mein Schatz! Ich habe Jesus in meinem Leben“?

Wenn nicht, dann öffnen Sie die Tür Ihres Herzens. Laden Sie Jesus ein....

Und was passiert, wenn Jesus, der Schatz, das Licht und die Herrlichkeit Gottes in unser Leben hineinkommt? Dann hat das Auswirkungen. Wir werden dann nicht wie die Tonkrüge am Toten Meer 2000 Jahre lang in eine dunkle Höhle zur Seite gestellt.

Sondern wir haben einen Auftrag. Paulus spricht davon, wie die Tontöpfe Gottes zum Einsatz kommen: *„Gott hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.“*

Schritt 1: Wenn wir unser Herz für Jesus öffnen, dann wird es in uns immer heller. Unser Inneres wird von Jesus geprägt: unser Gewissen, unser Denken, unser Verstand, unsere Motivation. Sein Wesen prägt unser Leben. Er räumt auf, er ordnet.

Schritt 2: Das was in uns ist, kann nicht verborgen bleiben. Es leuchtet aus uns heraus, es gibt uns Ausstrahlung. Andere merken: dieser Mensch hat etwas, was mir fehlt....einen Frieden, eine Freude, eine Hoffnung....

Schritt 3: Andere bekommen eine Ahnung – ich sollte mich mehr mit diesem Jesus beschäftigen. Und wenn es gut läuft, bekommen sie irgendwann eine tiefe Sehnsucht nach Jesus. Sie machen erste Schritte des Glaubens.

Das heißt: der Schatz ist da, damit er unter die Leute kommt, damit andere sich davon bedienen, dass sie zulangen und mitnehmen. Es soll zu Aha-Erlebnissen kommen bei denen, die das Wort hören. Es soll sich ihnen der Zugang zu Christus öffnen.

Interessant dabei ist: die Ausstrahlung nimmt zu nach einer göttlichen Grundregel, die alle menschlichen Vorstellungen auf den Kopf stellt: Je armseliger mein eigenes Leben, umso stärker kann das Leben von Jesus Christus durch mich hindurch strahlen.

Paulus im Originalton: *„Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserem Leibe, auf dass auch das Leben Jesu offenbar werde.“*

Je mehr das eigene Leben, der irdene Krug zerbricht, umso mehr kann das göttliche Licht rein und raus leuchten.

Der englische Prediger Spurgeon hat es einmal in seiner bildhaften Sprache so gesagt: *„Wenn das Haus unseres Lebens zu zittern beginnt und der Mörtel abfällt, dann sehen wir durch die Ritzen unseren Herrn Jesus, und zwischen den Sparren des durchlöchernten Daches unseres Lebensgebäudes strömt das Sonnenlicht des Himmels herein.“*

Genauso wie in den Höhlen von Qumran. Als einer der Tonkrüge in Scherben ging, war der wertvolle Inhalt darin, die Schriftrollen, zu sehen.

Liebe Gemeinde! Vielleicht ist beim einen oder anderen in letzter Zeit etwas zerbrochen: Wünsche, Erwartungen, Vorstellungen, Pläne etwa. Dann denke mal darüber nach, ob es nicht dazu dienen könnte, dass Jesus Christus, der in dir ist, jetzt noch viel besser zum Leuchten kommt.

Paulus spricht nicht davon, dass der, der mit Jesus lebt, weniger Schwierigkeiten hat als andere. Im Gegenteil. Er betont, dass es umgekehrt ist. Er spricht vom „Sterben Jesu“, das sich im Leben der Gläubigen auswirkt, damit Jesus noch besser sichtbar wird.

Paulus zählt aus seinem eigenen Leben Schwierigkeiten auf und zeigt aber zugleich, wie sich der Schatz, den er in sich trägt, gerade in diesen Schwierigkeiten auszahlt. Er erlebt gerade in solchen Situationen eine große Kraft. Ich zitiere ihn mit meinen eigenen Worten: *„Wir erfahren Widerstand von vielen Seiten. Aber wir erleben immer wieder, dass auf einmal die Angst weicht. Wir sind niedergeschlagen, aber wir verlieren niemals den Mut. Wir werden benachteiligt und ungerecht behandelt, aber wir sind niemals allein. Man stellt uns ein Bein und schubst uns zu Boden. Aber wir stehen immer wieder auf.“*

Macht es ihm nach! Gebt alles dran, um den Schatz „Jesus“ zu finden und lebt dann mit ihm und dem Reichtum, den er uns schenkt.

Wir werden sehen: Er leuchtet durch uns hindurch, sodass die Menschen an uns erkennen, wer Jesus ist. Und selber eine Sehnsucht nach diesem Schatz bekommen.

Blaise Pascal, der französische Christ und Philosoph hat gesagt: „Es ist gar nicht auszudenken, was der Herr aus den Bruchstücken unseres Lebens machen kann, wenn wir sie ihm ganz überlassen.“

Amen.